Volkslieder und räthsel aus Vorarlberg.

Autor(en): **Vonbun, Joseph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-178433

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

2) Das Koburger Sprüchwort: *Wár di Á·g·n* (Augen) *net aufmacht* etc. — *in Baı̃·l*, den Beutel; s. oben, zu 3, 2.

4) Das Sprüchwort, aus der Mühlordnung hergenommen, ist, wie diese, schon alt. Schm. II, 563.

5) *Noa̍nán*, d. i. Narrenen, Dat. Plur. von *Noa̍* (s. oben, zu 4, 2) mit verdoppelter Endung: s. Zeitschr. II, 430, 2. — *eána Zül*, ihr Ziel; Umschreibung des Genit.; s. oben, zu 3, 9.

7) Auf den gefährlichen Zustand einer Wöchnerin bezogen: *a̍ sex Wòchá*, etwa sechs Wochen (*a̍ Wochənər sechs*); s. Zeitschr. II, 356.

9) *Glaı̃·m*, Kleien (*Kleiwen*, Plur.), s. oben, S. 116.

13) Zu *Brennest·l* vgl. Schm. §. 680 und *Keßt·l*, Kessel, *Kea·scht·n*, Kirsche, etc.

18) *G·leándá̍*, m., Gelernter, d. i. Gelehrter; s. Zeitschr. III, 42, 46. Castelli, 190.

21) *dá̍rait·n dá̍ Daıf·l nid*, holt ihn niemand im Reiten ein; *dá̍rait·n*, erreiten; s. oben, S. 104. Der Teufel steht in der Volkssprache, wie schon mittelhochdeutsch, häufig als verstärkender Negativbegriff; s. Grimm's Gramm. III, 734.

22) *g·ségng eng·s*, segne euch's; vgl. Zeitschr. II, 92, 43 und oben, S. 193, 150.

25) *Jankáı̃·l*, n., Diminutiv von *Jankáı̃*, m., kurzes Oberkleid, Jacke. Höfer, II, 36. Schm. II, 270. Castelli, 174. Stalder, II, 73: *Janken*, *Janggen*, *Jänggen*, m., Prediger- oder Kanzelrock. Schmid, 294.

32) *Lopp*, *Làpp*, auch *Lalapp*, *Lápp·l*, *Lapps*, m., ein blödsinniger, taubstummer Mensch, dann, wie Narr (s. oben, zu 4, 2), eine vertrauliche Anrede. Adj. *lappət*, läppisch. Schm. II. 486. Castelli, 189. Schmid, 336. Weinh. 50.

36) *boß·n*, stossen, klopfen, schlagen, mhd. bôzen. Zeitschr. II, 84, 18. Schm. I, 211. Höfer, I, 101. Reinw. 13. — *oán*, bayer. *aini*, *ainə*, *aə̃*, einige, deren. Schm. I, 65.

40) Sonst auch: *übərn Scháll·nkönig*, d. h. überaus, gewaltig. Schm. III, 344.

43) *deárá*, d. i. *derer*, dieser, Dat. Sing. Fem. mit verdoppelter Endung; s. oben, zu 5. — *wea̍ má̍*, werden wir, *er·n mər*.

44) *bleha̍*, *blöch·n*, Geld (scherzhaft: *Blech*) hergeben, zahlen. Schm. I, 134. Castelli, 88. Schmid, 75. Grimm, Wbch.

47) *Lòsá̍*, *Loser*, Lauscher, Horcher; s. oben, S. 313; vgl. unten, Nr. 58.

55) Sonst: *wie Herrgott in Frankreich*; — vielleicht eine Erinnerung an die Tage, als in Frankreich die Menschheit auf dem Throne Gottes sass.

60) *dõ·n*, gethan, Ptc. ohne *ge-* (vgl. nhd. Unterthan); s. oben, S. 172.

Volkslieder und räthsel aus Vorarlberg. *)

Gesammelt von Dr. Joseph Vonbun.

I. D'r jèger und d' schöfleri.

Sch. Was ist vor d'r hütta? — i' mên', i' hœr' bitta
as kuntm'r fast für: und klocka-n- ã d'r tür;

*) Die hier folgenden drei lieder werden heutzutage noch im heimatlichen thale Montavon vom volke gesungen, sind also wahre volkslieder. Das unter

i' muəß dèchtert ga luəga,
was doßa möcht' sî,
's iṣt niəmet nüt z' traua,
i' lô niəmet mê î.

J. I' bin halt a waidmâ,
erschreck' net ab miar;
i' bitt' di', wenn's sî kâ,
i' möcht' ruaba bi diar;
thua ûrèchts verlanga,
mî schöfleri, net,
i' bin halt lètz ganga,
versäg' mer's dècht net.

Sch. Du darfṣt net lang bitta,
's kâ dèchtert net sî,
du siehṣt jô mî hütta,
s' iṣt jô viel z' klî;
binand wemmər wære,
wær' bêderlei g'schlècht,
das sötteṣt net gære,
es wær' jô net rècht.

J. Ei, thua m'r mîn willa!
was fällt d'r denn î,
was hôṣt denn för grilla?
i' bitt', lôß mi' î;

5. i' will mi' scho schmocka,
verlang' nüt ass das; 30.
i' wær' halt gèrn trocka,
bin dor' und dor' naß.

Sch. Hon oft scho g'hört sæga,
und iṣt ô' gwiss wôr:
wèr gär zu verwèga, 35.
kunt um i d'r g'fôr;
i' hommər 's scho förgnô:
i' schlûß' zor nacht zua,
's würd niəmet ze miar kô,
wenn i' sèlber net ofthua. 40.

J. Nützt denn gär ke bitta,
lôṣt mi' gär net î,
sə verlô-n-i' dîne hütta,
es muəß grad ô' net sî,
i' gô halt wéder i d' aua, 45.
und biat' d'r də trotz,
wett andera nüt traua,
biṣt sèlber nüt notz.

Sch. Und wenn's di' scho thuat keia,
i' frôg'əm nüt dernô', 50.
es thuat mi' ô' net reua,
i' gô halt ô' dərvô;

---

nummer I: „*d'r jèger und d' schöfleri*" kann zwar auf neuheit gerade nicht anspruch machen, indem es schon in Büsching's sammlung deutscher volkslieder sbgedruckt ist; doch trägt es hier ein, zumal mundartlich ganz anderes und, wie ich hoffe, für den sprachforscher interessantes gepräge. allen drei stücken fehlt es hie und da an correctheit, wie ich wohl einsehe, und dem ersten liede mangeln überdies, wie mir scheint, noch eine oder zwei strophen. Ich wollte aber nichts daran ändern, noch weniger hinzusetzen; ich theile sie gerade so mit, wie ich sie vernommen habe. es gilt auch vom volksliede, was J. Grimm von der volkssage sagt: „in ihm (ihr) steckt ein solcher fund reicher entfaltung und blüte, dass er auch unvollständig mitgetheilt in seinem natürlichen schmuck genug thut, aber durch fremden zusatz gestört und beeinträchtigt wäre." Vonbun.

es ist m'r nüt g'nô,
i' wůsch d'r viəl glück,
kast wéder amôl kô, 55.
wenn i' nô' d'r schick'.

J. Lèb' i' noch mê,
kumm' i' nümma dôhèr,
i' wett etsches gê,
wenn 's dèrmôl net wær'; 60.
jetz gô-n-i' ûf und fort,
und gô an a anders ort,
i' gô de wald durî,
dô git 's hasa, füchs' und wildschwî.

Sch. Mî jèger, i' sæg' d'r no' dâs: 65.
i' lîd' ô' ke nôt;
trîb' i' mî hâb' ûße ûf's grâs
sə ho-n-i' ô mî brot;
dört of de hæden
hüət' i' mî schôf, 70.
und wenn sie brav wæden,
thua-n-i' en schlôf.

J. Was ho-n-i' für frœda,
wenn i' gô of's g'wild,
as thuat net erlæda, 75.
wenn 's wacker erhillt.
luag, dört kunt a füchsle g'loffa,
luag, dört kunt an hâs,
und wenn 's i' hon troffa, —
o wia lustig ist dâs! 80.

Sch. Nîst öfters dî mèsser,
gôst met d'r büchs' ûs,
wær' oftermôl bèsser,
du blæbest ze hûs;
siehst en hirsch springa, 85.
mênst scho, er sei dî, —
thuater attrinna,
bist lèr vo hêm g'sî.

II. D'r bua und d' sennerî.

Amôl dô ist schœ wetter g'sî,
d'r bua der macht si' of,
ar will ze sîner sennerî
und stîgt die alpen of.

Und wia-n-ar ze d'r hütta kunt 5.
und röttlat a d'r tůr,
d' senni hêmli oßer kunt
und thuat de rîgel fůr.

Drof gôt ar g'schwind a's fenster hî
und thuat sie fründle grüətza: 10.
„O sennerî, wo bist denn hî,
thua mi' net vèxiera."

„„An bua, dèr z' jôrs nu' êmôl kunt,
dèr kunt m'r liaber net,
O wærest du dahêmat bléba 15.
i dînem guata bett.""

„„Dî stümpfle wær'n d'r g'wäscha bléba,
dî schůəle wæren ô' noch ganz,
d' krůzer wær'n d'r im säckle bléba,
könntest ô' amôl zum tanz!"" 20.

III. Der schatz.

Dia-n-i' liab· muaß extra sî.
iṣi·s net, so pfîfi· drî:
net z· jung, net z· âlt,
net z· warm, net z· kâlt,
net z· groß und ô' net z· klî, 5.
korz, sie muaß halt extra sî.

Dia-n-i' liab muaß fründle sî,
sos lô sie net zem hûsle î:
net kîbig und net bœs,
net surrig und net ræß, 10.
net ægasinnig därf sie sî,
korz, sie muaß halt fründle sî.

Dia-n-i' liab muaß liable sî,
sos würd sie frîle net die mî:
mit farba frisch und g·sund, 15.
mit bagga voll und rund,
mit ôga wia zwä sternelî,
korz, sie muaß halt liable sî.

IV. Räthsel.

1. Es ṣtôt ebbas ûf de mûra,
und rûəft alla bûra?
(die glocke.)

2. Es laufen sieba schwöstera ânandernô,
und kêne kâ die ander öberkô?
(sieben speichen in einem rade.)

3. Was gôt ufem kopf 's land ûs und î?
(der schuhnagel.)

4. Was gôt 's land ûs und î,
und kêrt i alla hûser î?
(der weg.)

5. Es gôt ebbas um's hûs um,
und maeht blip, blap, blum?
(die dachtraufe.)

6. Es gônd siebni dur's waßer
und würd nu' ês naß; —
jetz rôt, was iṣt das?
(eine mit sechs ferkeln trächtige sau.)

7. Was gôt de ganza tag und iṣt allawîl am alta-n- ort?
(die uhr.)

8. Was hôt Gottvater net?
(seines gleichen.)

9. Es ṣtôt ebbas ufem rêle,
hôt nu' ê bêle,
und a roths köpfle?
(die erdbeere.)

10. Hoch wia a hûs,
nieder wia a mûs,
bitter wia galla,
sûəß wia honig?
(der nußbaum, die nuß, die grüne schale, der kern.)

11. a bundes fäßle, ohne ræfle? (das ei.)

12. Willeli, wälleli ufem bank,
willeli, wälleli unterem bank,
es iṣt kên docter im ganza land,
der dem willeli wälleli helfa kann.
(ein ei, das von der bank heruntergefallen und zerbrochen ist.)

13. Hochgibora, niedergedræt,
unterem vüdli zemmag·næt?
(das buchenlaub im bettsacke.)

14. Der bûr würft·s furt, und der herr steckt·s in sack?
(der nasenschleim.)

15. Was gôt 's land ûs und î, und trêt 's hûs ufem rugga?
(die schnecke.)

16. Es gôt a budlet·s hündle duren îsana wald, wia öfter es gôt, wia zärter es würd?
(der hanf beim hecheln.)

17. Bim tag iṣ ·s a stèga, bi der nacht a latta?
(der *brisnestel.*)

18. Es hot ebbas ênanûnz·g ôga, und sâcht net œber 'na brugg z· gô?
(der fingerhut.)

19. Wer hôt vier ṣtampferle, zwei ṣtûdastèckle und a flûgawêrerle?
(das rind.)

20. Es gôt ebbas um's hus um, und hôt a klötzle im vüdli?
(die henne.)

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. **Der Jäger und die Schäferin.** — *Schäffələr*, *Schäffələ'*, *Schäffle'*, m., Schäfer; *Schäffləri*, *Schefflərí*, *Schöffləri*, f., Schäferin. Vgl. Schm. III, 328.